

Retrospektive Hans Emmenegger (1886-1940) im Kunstmuseum Luzern

Retrospektive Hans Emmenegger im Kunstmuseum Luzern

Ein Vorläufer der «Innerschweizer Innerlichkeit»?

Es ist ein Phänomen der Geschichte, dass selbst zu ihrer Zeit bekannteste Persönlichkeiten durch Veränderungen im Denken und Empfinden einer Gesellschaft in Vergessenheit geraten können, aus der Distanz der Zeit aber wiederentdeckt und neu erkannt werden. Solches liegt vor im Fall des Luzerner Malers und Kunstpolitikers Hans Emmenegger (1886-1940), dessen malerisches Werk unter dem Titel «Herrlich öde, einsame Gegend» zurzeit im Kunstmuseum Luzern Urständ feiert. Dank dem Einsatz von Professor Franz Zelger und seiner Studenten am Kunstgeschichtlichen Seminar der Universität Zürich konnte das Werk wissenschaftlich aufgearbeitet werden.

Vereinfacht gesehen wandelte sich das malerische Werk des Luzerners Hans Emmenegger im Laufe seiner Zeit vom spätromantischen Symbolismus eines Arnold Böcklin zur vereinfachten, kraftvollen Symbolsprache eines Ferdinand Hodlers. Freilich nicht im Sinne epigonalen Nachahmertums, sondern auf der Basis einer ganzheitlichen Entwicklung, die das Werk des Innerschweizers in einen direkten Kontext mit der Schweizer Malerei seiner Zeit stellt. Die Retrospektive in Luzern gibt diesem Eingebundensein von Emmeneggers Landschaften und Stilleben in ein kunstgeschichtliches Umfeld breiten Raum durch Einbezug thematisch oder stilistisch verwandter Werke von Arnold



Einfache Symbolsprache: Hans Emmeneggers «Schneesmelze», 1908/09.

Böcklin, Ferdinand Hodler, Hans Berger, Eduard Vallet, Sigismund Rhigini, Max Buri, Cuno Amiet, François Barraud oder Niklaus Stoecklin.

So wird einerseits die Eigenständigkeit Emmeneggers im Bereich der inhaltlichen und formalen Bildkonzeption aufgezeigt, andererseits auch die Qualitätsunterschiede im malerischen Bereich. Es

AT 12.12.87

u SN 17.12.87

gibt Bilder von Emmenegger, wie zum Beispiel die 1904 gemalte «Hochwacht» oder die 1908/09 in divisionistischem Stil gemalte «Schneesmelze», die als Formfindung und Komposition restlos überzeugen, aber von der Subtilität, der Lebendigkeit, der Nuancen des Farbauftrages und der Farbklänge her enttäuschen respektive dem Vergleich mit den Besten unter seinen Zeitgenossen nicht standzuhalten vermögen. Obwohl zahlenmässig breit vertreten, sind es im Grunde nicht jene Werke, die Emmenegger als gültigen Maler der Jahrhundertwende dokumentieren, welche die Ausstellung wirklich interessant machen, sondern jene Arbeiten, in denen der vielseitige, zeitweilig einsam und doch öffentlich engagiert lebende Künstler in einen für seine Zeit experimentellen Kunstbereich vorgestossen ist.

Zeit und Bewegung bildhaft darstellen

Der leidenschaftliche Briefmarken-, Mineralien- und Kunstsammler, Präsident der Innerschweizer GSMB und Inhaber zahlreicher anderer Kunstämter interessierte sich sehr für die Entwicklung der Fotografie und ihrer bildnerischen Möglichkeiten. Schon seit der Jahrhundertwende, vor allem aber nach 1915, beschäftigte ihn das Thema Perspektive, Bewegung, Ablauf, auch in der Malerei. Bilder wie «Blick auf den Sternenplatz (hinunter)», «Spielhahn im Gleitflug», «Elster, fliegend», «Wasserstrahl» oder «Russischer Wirbeltänzer» sind Versuche, durch Formrepetitionen – von Flügeln zum Beispiel – durch Einzeichnen von Flugbahnen – beim Spielhahn – durch Doppelperspektiven einer sich drehenden Figur usw. im «stehenden» Bild Elemente von Zeit und Bewegungswahrnehmungen bildhaft darzustellen.

Ob man sie direkt als «kinetische Bilder» bezeichnen darf oder direkt mit dem Futurismus eines Giacomo Balla vergleichen darf, wie dies Stefan Banz und Brigitte Zimmerli in ihrem nichtsde-

strotz interessanten Katalogbeitrag tun, ist fraglich. Dennoch sind es zweifellos diese Werke, welche Anfang der siebziger Jahre das Interesse jüngerer Innerschweizer Künstler weckten (sie sahen ihn als Vorläufer der «Innerschweizer Innerlichkeit») und nun zur Aufarbeitung des Gesamtwerkes durch Studenten am Kunstgeschichtlichen Seminar der Universität Zürich geführt haben.

Symbiose Museum-Universität

Es ist nicht das erste Mal, dass Professor Franz Zelger «seine» Studenten zu solchen Aufarbeitungen anregt und die Arbeit überwacht – wir erinnern zum Beispiel an Ausstellung und Werkkatalog Adolf Stäbli. Eine solche Zusammenarbeit zwischen Museum und Universität ist zweifellos in hohem Masse sinnvoll, vermag sie doch Studenten zu motivieren und ihnen Realitätsbezüge aufzuzeigen und gleichzeitig einem Museum jene Recherchen abzunehmen, für die gerade bei kleineren Museen immer zu wenig Zeit vorhanden ist.

So ist denn die Retrospektive Hans Emmenegger nicht nur eine momentane Bilder-Schau, sondern dank dem interessanten, verschiedenste Facetten beleuchtenden Katalog auch ein wertvolles Stück kunstgeschichtlicher Arbeit, welches die Ausstellung überdauern wird.

Die Ausstellung in Luzern dauert bis zum 20. Januar 1988; sie wird anschliessend in Solothurn und Schaffhausen gezeigt. Annelise Zwez